

# Mit Schwung in den Studentensommer...



Am 2. Studienjahr der Kunsterzieher kann sich manche FDJ-Grundeinheit — was die Vorbereitung der Sommerlager betrifft — ein Beispiel nehmen. Die Kunsterzieher sind zwar nur 45 Freunde im Lager, haben sich aber mehr vorgenommen als z. B. die Pharmazeuten.

AG — Fotografie

## ● Kunsterzieher

**Agit-Programm über Kriegsverbrecher-Konzern Mansfeld — Ausstellung eigener künstlerischer Arbeiten im Betrieb — Unterstützung der FDJ-Gruppe in Helfta.**

Das sozialistische Studentenlager des II. Studienjahres der Kunsterzieher findet dieses Jahr erstmalig in Verbindung mit dem künstlerischen Praktikum statt. Vom 3. bis 15. August arbeiten die Freunde in der August-Bebel-Hütte Helfta des Mansfelder Kombinats. Dieser Einsatz wird bei den Studenten nicht nur die Achtung vor der körperlichen Arbeit stärken sowie das Gefühl der Verbundenheit mit den werktätigen Menschen festigen, und durch ihre produktive Arbeit in den einzelnen Abteilungen des Werkes werden die Studenten nicht nur Einsicht in den Produktionsablauf eines Hüttenbetriebes gewinnen und ihre polytechnische Bildung vervollständigen, sondern dieser Arbeitseinsatz ist gleichzeitig eine wichtige Grundlage für das anschließende künstlerische Praktikum. Die Studenten wollen sich aus ihrer Arbeit im Betrieb und aus den Gesprächen mit den Arbeitern Anregungen und Stoff für ihre fröhliche Tätigkeit holen. In den beiden Wochen des Praktikums werden sie die gewonnenen Einsichten und Erlebnisse künstlerisch gestalten.

Die FDJ-Gruppe des II. Studienjahres hat sich zahlreiche Gedanken zur inhaltlichen Vorbereitung des Lagers gemacht. Einige Historiker arbeiten die Broschüre „Kriegsverbrecherkonzern Mansfeld“ durch und gestalten zusammen mit der Agitprop-Gruppe ein Programm über dieses Thema, das den Arbeitern die Zustände im ehemaligen Konzern Mansfeld vor Augen führen und sie den Verhältnissen im heutigen Kombinat gegenüberstellen soll. Weiterhin ist ein Vortrag über die 4. Deutsche Kunstausstellung in Dresden und über die Internationale Kunstausstellung der sozialistischen Länder in Moskau geplant. Im Rahmen einer Feierstunde über die Gedenkstätte Buchenwald wollen die Freunde mit den Arbeitern über das Mahnmal Prof. Creemers sprechen. „Kritischer Realismus und die Anfänge der proletarischen Kunst in Deutschland“ und „Kunst und Kitsch“ werden weitere Vortragsthemen sein. Mit Unterstützung des Lehrkörpers wollen die Studenten eine Ausstellung im Betrieb zusammenstellen, auf der sie ihre angefertigten künstlerischen Arbeiten zeigen werden. Innerhalb des künstlerischen Praktikums führen die Freunde zwei Exkursionen nach Queblinburg und Gernrode durch.

Neben der Verbindung mit den Werktätigen des Betriebes werden die Studenten natürlich durch Agitprop-Auftritte, Ausstellungen und Vorträge Kontakt mit der gesamten Bevölkerung des Ortes aufnehmen versuchen. Die gesamte FDJ-Gruppe wird während ihres Lageraufenthaltes mit der FDJ-Gruppe von Helfta zusammenarbeiten. Nach vor dem Sommerlager wollen sich einige Studenten an Ort und Stelle über die

Situation im Betrieb und über die Verhältnisse im Dorf informieren. Im Plan der Kunsterzieher ist schließlich die vormilitärische Ausbildung genauestens aufgliedert. Aber auch sportliche Betätigung, Wanderungen und andere Freizeitbeschäftigungen sind vorgesehen.

Die Freunde bereiten ihr Sommerlager und ihr künstlerisches Praktikum mit Lust und Eifer vor. Die gemeinsame Arbeit wird die „Gruppe sozialistischer Studenten“ entwickeln und festigen. Ihre körperliche, politische und kulturelle Tätigkeit inmitten werktätiger Menschen wird ihnen schon jetzt zeigen, inwieweit jeder einzelne fähig ist, als sozialistischer Kulturfunktionär unter Arbeitern tätig zu sein. Die Studenten wollen von den Arbeitern lernen; sie hoffen, daß sie ihnen durch ihre künstlerische Arbeit auch etwas geben können.

Rolf Schleicher

## ● Dolmetscher

**Gruppe I/2 verantwortlich für das Liedprogramm des Lagers. Jeder bringt ein Buch mit — Photo-, Literatur- und Uebersetzungswettbewerb.**

Die Vorbereitungen für das sozialistische Studentenlager des Dolmetscher-Instituts, an dem gemeinsam mit den Neumatrikulierten etwa 210 Studenten und Dozenten teilnehmen, begannen bereits Anfang März, so daß die Planung für sämtliche Gebiete heute bereits abgeschlossen ist. Der allgemeine Terminplan und die einzelnen Tagespläne sind ebenfalls vorbereitet.

Das Gesamtziel des Lagers besteht in der Festigung der Gruppen sozialistischer Studenten. Während der vormilitärischen Ausbildung, die an das GST-Ausbildungsjahr 1958/59 anknüpft, und während der Arbeit im VEB Baumunion und in der Landwirtschaft werden wir uns zur sozialistischen Arbeitsmoral und zur bewußten Disziplin erziehen.

Eines der politisch-ideologischen Arbeit im Lager, die Wandzeitung wird einen wichtigen Platz im Lagerleben einnehmen. Im Ort, d. h. in Belgern, werden Schaukästen ausgehängt, in denen die Gruppen regelmäßig über ihre Arbeit berichten. Außerdem werden wir Agitationseinsätze durchführen. Die Bevölkerung wird aber auch mit am Sport-

FDJ-Leitungssitzung der Pharmazeuten am 26. Mai, Punkt 2 der Tagesordnung war: das sozialistische Studentenlager. Noch knapp vier Wochen Zeit zur Vorbereitung — wenig für die, die bisher wenig getan haben.

Wie also sieht es bei den Pharmazeuten aus? Sie fahren gemeinsam mit den Chemikern nach Tambach-Dietharz in Thüringen. Zur Vorbereitung des Lagers arbeitet wie überall ein Initiativkomitee, dem aber aus unendlichen Gründen kein Vertreter der Pharmazeuten angehört. Das ist einer der Gründe dafür, daß die Arbeit der Pharmazeuten im

fest und am Abschlußfest teilnehmen. Die Studenten wollen im VEB Baumunion und in der Landwirtschaft nicht nur arbeiten, sondern auch regelmäßig an den Produktionsberatungen teilnehmen.

Die Gestaltung des kulturellen und sportlichen Lebens ist bis auf einzelne Höhepunkte der Eigeninitiative der einzelnen Gruppen überlassen. Zur Vorbereitung und für die Zeit des Lagers hat jede Gruppe bereits jetzt eine Aufgabe übernommen. Dazu einige Beispiele: Wir werden ins Lager einen Schriftsteller einladen, um einerseits diesen mit den studentischen Problemen vertraut zu machen und andererseits mit ihm über Bücher zu sprechen usw. Damit wird sich besonders die Gruppe III/2 befassen. Die Zusammenstellung des Liedprogramms für das gesamte Lager und die Verewältigung der Liedertexte hat die Gruppe I/2 übernommen. Die Gruppe I/3 wird ständige Verbindung zur Lokalpresse in Torgau halten. Die Gruppe II/1 will sich mit der Ausgestaltung der Filmabende beschäftigen. Auch für den besten Nachmittag, die Agitprop-Einsätze und die verschiedenen Wettbewerbe, wie Photo- und Literaturwettbewerb, haben andere Gruppen Aufträge erhalten.

Da an unserem Lager in der Mehrheit Mädchen teilnehmen, wird während des Lageraufenthaltes eine ständige Verbindung zum Frauenfunk des Senders Leipzig aufrechterhalten, der über die Arbeit der Studentinnen im sozialistischen Studentenlager berichtet wird. In der „UJ“ und im „Forum“ werden wir regelmäßig über die Erfolge und Schwierigkeiten im Lager schreiben. Auch mit diesen Aufgaben wurden bereits Freunde beauftragt.

Die Lagerleitung machte sich auch Gedanken, wie der Lageraufenthalt mit der wissenschaftlichen Arbeit zu verbinden ist. Dabei gab es allerdings Schwierigkeiten, denn für unsere praktische Dolmetscherfähigkeit gibt es ja in Belgern keine Möglichkeiten. Trotzdem werden wir dort folgendes tun: Jeder Student wird ein Buch, gleich ob fremdsprachlich oder deutsch, mitnehmen. Diese Bücher werden dort im Lager ausgetauscht, so daß wir praktisch eine kleine Bibliothek von 200 Büchern haben. Außerdem wird im Lager ein Uebersetzungswettbewerb durchgeführt. Die Leitung hat sich auch Gedanken gemacht, wie man mit den Sprachlehrern der dortigen Schule in Verbindung treten und ihnen Hinweise für die Ausgestaltung des Unterrichts geben kann.

UZ-Korr. Brigitte Pöschel

## ... aber nicht die Pharmazeuten?

Momente noch nicht befriedigen kann, daß die Freunde einen Tempoverlust haben. Doch der Hauptgrund ist das nicht!

Man ist sich in der Leitung und unter den Freunden nicht klar darüber, was wir in diesem Lager eigentlich erreichen wollen. In dem Bericht, den der 2. Sekretär, Dietmar Sinner, vor der Leitung gab und den die Freunde akzeptierten, war nicht mit einem einzigen Wort die Rede davon, wie man in der Bewusstseins-„Gruppe sozialistischer Studenten“ mit Hilfe des Lagers die Stagnation überwinden will, wie die einzelnen Gruppen das Lager bisher vorbereitet, wie die Leitung sie unterstützt und weiter unterstützen will. Endlos lange stritt man sich dagegen über zweitrangige organisatorische Fragen und klagte über — Zeitnot!

Diese Passivität der Leitung in den Hauptfragen des Lagers, diese bleibende mangelhafte Vorbereitung wirkt sich natürlich auf die Gruppen aus. Peter Richter (Gruppe I/2) antwortete auf die Frage, ob es in seiner Gruppe schon eine genaue Vorbereitung auf das Lager gibt: „Kaum.“ In den Gruppen gibt es keine Pläne. Die Freunde haben sich noch nicht darüber unterhalten, was sie tun können, wie sie zum Gelingen des Lagers beitragen wollen. Mit diesem Arbeitsstil sollte in der Leitung und in den Gruppen schnellstens Schluß gemacht werden.

Was muß man tun, wie kann man die guten Vorstellungen, die es zweifellos gibt, aber noch nicht zum Allgemeinwissen aller Freunde geworden sind, verwirklichen?

Diskussionen in den Betrieben bei Tambach-Dietharz, Anlegen eines Instituts-Herbars, Vorträge von Fachleuten, Betreuung der Vorkurkanten, die mit ins Lager fahren, Schulungen und Prüfungen für das Abzeichen „Für gutes Wissen“ — all diese Programmpunkte müssen durch die Gruppen mit Leben erfüllt werden, um sie dann später im Lager, in die Tat umzusetzen. Die Leitung muß jetzt dafür sorgen, daß schnellstens genaue Vorstellungen über den Sinn des Lagers geschaffen und jeder Gruppe genaue Aufgaben gestellt werden, damit jeder Freund weiß, was er nach Tambach fährt und was er dort zu tun hat.

Ull Krause

## Wir sorgen dafür, daß keiner zurückbleibt

(Fortsetzung von Seite 1)

durchgeführt. Zwei Freunde haben nun, das hat die Gruppe festgestellt, auf theoretischem Gebiet wie im anorganischen

## Universität im Festtagskleid

Zum 550. Geburtstag unserer Universität wollen sich Fakultäten und Institute im Festtagskleid zeigen. Schon heute werden dazu Vorarbeiten getroffen. Die Kollegen Nögler, Müller und Schreppel von den chemischen Instituten haben z. B. sich vorgenommen, in freiwilliger Arbeit eine Festbeleuchtung für die Fenster des Vordergebäudes ihres Instituts herzustellen. Sehr lobenswert diese Initiative!

Es gibt noch viele andere Möglichkeiten, an der Verschönerung der Universität mitzuhelfen. Befinden sich alle Anlagen, Gärten, Grundstücke in gepflegtem Zustand? Nach unserer Meinung wäre hier noch für zahlreiche Kollegen Gelegenheit, sich mit Schaufel, Hacke und Pinsel zu betätigen.

Wußten Sie schon, daß auf dem Gelände des Physikalischen Instituts eine moderne Sportanlage für verschiedene Disziplinen entsteht? Auch hier werden noch viele fleißige Hände gebraucht, um die Anlage bis zum Geburtstag fertigzustellen.

Wie wollen Sie mithelfen, unsere Universität zu verschönern?

Praktikum ernste Schwierigkeiten. Aber nicht nur festgestellt hat das die Gruppe, sondern sie hat gleichzeitig Maßnahmen getroffen, um den betreffenden Freunden zu helfen. Dazu gehört: Die Freunde arbeiten nicht nur in Studiengruppen mit, sondern außerdem persönlich mit dem Leiter der Studiengruppe zusammen, und im Praktikum werden sie von den Freunden angeleitet, die ihre Analysen bereits abgeschlossen haben. Weiterhin wurde für sie zusammen mit dem Assistenten ein genauer, bis auf Stunden aufgliederter Zeitplan für die verbleibende Praktikumszeit ausgearbeitet.

### Uns bleibt jetzt noch zu fragen:

● Warum arbeiten nicht in allen Seminargruppen feste Studiengruppen, zumal in der Gruppe II/2 in die Erfahrung gemacht wurde, daß es sich in der Gemeinschaft besser lernt, und warum beziehen einige Studiengruppen nicht die Prüfungsvorbereitung in ihre Arbeit ein?

● Wie will die Gruppe II/2 künftig die Freunde unterstützen, die in Rückstand geraten sind? — Genügt es, ihnen Ziele zu stellen (Gruppe II/3) oder gibt nicht die Gruppe I/4 ein besseres Beispiel?

● Sollten nicht auch die Gruppen der Chemiker ein genau festgelegtes Gruppenziel, das auf einer exakten Analyse des Leistungsstandes aufbaut, erreichen können, wie es sich z. B. eine Gruppe der Physiker mit 2,5 Gruppen der WiFa mit 2,5 bzw. 2,2 Gruppen des PM, der Philosophen u. a. stellen? Sollte das nicht möglich sein, wenn sich die Gruppe mit dem Leistungsstand jedes einzelnen beschäftigt? — Zum anderen aber: Ist ein Ziel von 3,0 (Gruppe II/3) nicht ein zu geringes Ziel?

Der vom sozialistischen (west-)deutschen Studentenbund einberufene Kongreß „Für Demokratie — gegen Militarismus und Restauration“ ist keine Sensation gewesen. Westdeutsche Zeitungen, die ihn einer „gefährlichen Wildheit“ bezichtigten oder ihn als „Ausreißer zu weit nach links“ charakterisieren, übersehen, daß sich dem Berliner Anti-Atomkongreß die studentische und die Arbeiterjugend Westdeutschlands in breiter Front unduldsamer und wehrhafter geworden ist. Man bestimmt nicht schlechthin umzuwenden, man ist mitten drin. Dabei ist die rechte Quelle nicht die Straußsche Kriegsdienstfelde, sondern es sind dies die Gedanken des auf dem 30. Plenum unserer Partei vorgelegten Programms der nationalen Wiedervereinigung, der Friedensvertragsentwurf der Sowjetunion und der Deutschlandplan der SPD. Der Frankfurter Kongreß materialisierte diesen Prozeß und — er duldet keine Kompromisse.

### Der Feind steht rechts

Fachdeutschen schlagen diese Worte am erwiderten Frankfurter Rathaus in die Nacht und leiteten die Anklagen der eindrucksvollen Friedenskundgebung auf den Römer Bergen zwinchend in eine Richtung. „Die Hitler zu Diensten standen, sitzen heute wieder in den Aemtern“, stellte Studentensprecher Mochalski fest.

Wohl gab es einige auf dem Kongreß, die glaubten, um die Freiheit in unserer Republik besorgt sein zu müssen. Wir reaktionären erfreut, daß ein großer Teil der Jugendlichen bei solchen Trüben vortrefflich für uns, für die Deutsche Demokratische Republik, argumentierte. Dabei wollte keiner der Teilnehmer, mit denen ich sprach, Kommunist sein. Sie empfanden lediglich die Unfruchtbarkeit des Zweifrontenkrieges. Der Antikommunismus wurde gebändert als Mittel des kalten Krieges und des Totschlaues jeder erspähenden Opposition. Darin bestand der erste große Schritt seit dem Januar-Kongreß in Berlin.

### Der Nazirock galt nur als Phänomen

Vor Beginn des zweiten Konferenztages spazierte ich mit einem Jurastudenten aus Köln über eine der großen Mainbrücken. Wir stritten, ob man denn in Westdeutschland tatsächlich ein faschistisches Militarismus, von faschistischer Restauration spre-

## Kongreß „Für Demokratie — gegen Restauration und Militarismus“

# Studenten erkennen: Der Feind steht rechts!

chen könne. Er meinte, nur Tendenzen zu spüren und sprach von Zufällen. Der Zufall wollte, daß unser Blick auf ein zur nicht zufälliges Bild fiel. Schmierfleckchen hatten die Friedenskundgebung auf den Römer Bergen prompt mit revanchistischen Schlangenzellen auf dem steinernen Mauerwerk beantwortet. „Sudeten — Deutsch“, „Oder-Nelle — nie!“, „Der Feind steht links!“, „Bauen nicht solche Eroberungsziele, die Wehrpflichtparagrafen, die Befehlsworter des Atomkriegs, die Naziflaggen, die Blutrichter, die Traditionsverbände, die Geschichtsbücher, die Preußengadegonen, die Notstandsversuche, die Todesurteilspostulate notwendig auf ein gesellschaftliches System, frage ich. Der Kongreß gab darauf eindeutig die Antwort. „Die gesellschaftlichen Ursachen der Restauration liegen in der erneuten Konzentration der entscheidenden wirtschaftlichen Machtmittel in der Hand einiger Rasseunternehmungen und ihrer Zusammenschlüsse in Konzerne und Trusts.“ (Resolution B). „Die deutsche Wirtschaft hat im Zuge der Wiederaufrüstung

ihre Bündnis mit dem deutschen Militarismus erneuert.“ (Resolution II). Mit diesem Bestreben nicht nur Phänomene zu registrieren, sondern ihre Ursachen zu finden, ging man in Frankfurt einen zweiten Schritt weiter als auf dem Anti-Atomkongreß in Westberlin.

### Studenten nicht im eigenen Saft

Der SDS blieb im Frankfurter Gewerkschaftshaus nicht unter sich. Die Falken, Jungsozialisten und die Naturfreunde-Jugend waren verantwortlich am Kongreß beteiligt. Und wie fruchtbar dieses Zusammengehen! Die Arbeiterjugend profitierte von Argumentationsreichtum der Studenten, aber sie hinderte auch die kathe-dor-mäßigen Institutsobersten mit einem unbesiegbaren Bild für klare politische Entscheidungen. Es war symptomatisch für den Kongreß, wie im Arbeitskreis III, als die Politik gegen die beschränkte Einwirkung der Todesurteile in Erörterungen über den Irrtum der abschreckenden Wirkung des Todesurteils, den Ethos des Ver-

zichts auf Sühne, über die Unwahrscheinlichkeit der Wiederholung des Verbrechens zu erschöpfen drohte, ein junger Metallarbeiter auf den Tisch schlug und darauf aufmerksam machte, daß man in erster Linie die Politischen strazulieren will.

Die teilnehmenden westdeutschen Jugendverbände werden auf der Grundlage der Frankfurter Beschlüsse in den Gruppen Diskussionen führen zur Bildung ständiger Arbeits- und Aktionsgemeinschaften. Auf die Frage, ob der SDS an diesem Zusammengehen festhalten will, antwortete mir sein Vorsitzender Oswald Hiller: „Unbedingt!“, Daria, glaube ich, besteht der dritte große Schritt seit dem Berliner Studentenkongreß.

### Ein Kongreß in deutscher Mundart

Es hat nicht an Versuchen rechter Jugendfunktionäre gefehlt, die Teilnahme von Vertretern der Universitäten Halle, Leipzig und Jena im Kongreß zu hindern. Sie fürchteten jedoch die Kraftprobe mit der Mehrheit der Kongreßteilnehmer, die unsere Anwesenheit symbolisierend durch betont starken Beifall zur Kenntnis nahmen. „Wir sind doch keine Außenminister“, sagte einer scherzhaft und drückte so den Willen aus, die Ruhr-nicht-an-Position Brentanos und auch das Geziere vieler SPD-Führer bei Verhandlungsangeboten der DFR nicht mitzumachen. Es wurde in deutscher Mundart gesprochen, die brennendsten Fragen des Naherkommens beider deutscher Staaten standen auf der Tagesordnung. Die Erkenntnis, zur Wiedervereinigung nur über einen Friedensvertrag und eine deutsche Konföderation zu gelangen, die Forderung auf Verzicht jeglicher Grenzrevisionen sind Ergebnisse des Gedankenaustausches unter Deutschen beider Staaten, die Entscheidungen sind deshalb im guten Sinne deutsche Entscheidungen geworden. Mit dem Wirkenswerden des deutschen Gesprächs ist Frankfurt einen vierten Schritt weitergegangen als Berlin. Die Bereitschaft für gesamtdeutsche Studenten-Seminare, für einen deutschen Studentenkongreß kam in vielen Gesprächen zum Ausdruck.

Dieter Müller, Teilnehmer der Karl-Marx-Universität am Frankfurter Kongreß



Blick in das Frankfurter Gewerkschaftshaus während des Kongresses